

Der Spitz

EIN PORTRÄT DER
WUFF-REDAKTION

Er gehe mit seinem Menschen durch Dick und Dünn, sei ein „Kumpel zum Pferdestehlen“, sagt Hundetrainerin Liane Rauch über den Spitz. Und auf der Couch des Hundepsychologen sei er auch kaum zu finden, erklärt Hundepsychologe Thomas Riepe. Dies vor allem wegen seiner Intelligenz und Anpassungsfähigkeit. Schließlich gibt es ihn noch in fünf Größen und zahlreichen Farbvarianten, wahrlich gute Voraussetzungen für den Spitz, nicht nur als uralter Hundetypus und damit lebendes „Kulturgut“ zu gelten, sondern auch hoffnungsfroh in die Zukunft zu blicken.



Foto: Eric Isselée

„Wir brauchen nur einen Schritt auf die Straße tun, so wird es sicher nicht lange dauern, bis wir einen Spitz-artigen Hund zu sehen bekommen, dies mag nun sein, wo es will, von St. Petersburg angefangen bis nach Italien hinab.“ Diese Aussage über den überall in Europa vorkommenden Spitz stammt aus dem Buch des großen Kynologen Richard Strebels über die Deutschen Hunde (1904).

Die große Verbreitung, wie sie Strebels noch vor über 100 Jahren beschrieb, hat der Spitz heute schon lange nicht mehr. Kein Wunder, sind ihm doch Haus und Hof, die er bewachen hätte sollen, durch die zunehmende Industrialisierung der Landwirtschaft abhanden gekommen. Und nicht nur, dass St. Petersburg zwischenzeitlich viele Jahre lang einen anderen Namen trug (Leningrad), hat sich auch in der Hundewelt einiges geändert.

Interessant aber ist auch heute noch folgende Aussage Strebels: „Es gibt nur wenige Rassen, die eine so große Ausbreitung und andererseits ebenso wenig Großzüchter gefunden haben.“ Strebels wundert sich über die große Beliebtheit des Spitzes zu Ende des 19. Jahrhunderts, die im Gegensatz zu dem steht, was sich in der Literatur dieser Zeit über diese Rasse findet. So schreibt der britische Kynologe und Tiermaler Vero Shaw, der übrigens 1880 den ersten Dalmatiner-Rassestandard verfasst hat, über den Spitz: „... hat der Spitz wegen seiner wenigen Tugenden wenig Freunde bei uns in England erworben, was begreiflich ist, da seine guten Eigenschaften die schlimmen so ziemlich paralysieren. Einen scharfen Gegensatz zu seiner hübschen Behaarung und seinem ziemlich intelligenten Gesichtsausdruck bildet sein mürrisches Wesen und der Mangel an Anhänglichkeit.“ Strebels ist natürlich über diese Aussage des Briten Shaw erbost und nimmt den deutschen Spitz in Schutz: „Ich habe nicht leicht eine falschere Beurteilung unseres Spitzes gelesen.“ Und er erklärt, dass es kaum einen anhänglicheren Hund gebe als den Spitz. Doch räumt Strebels auch ein, dass der

Spitz einen doch ausgeprägten „Eigenwillen“ habe, der „nicht leicht zu brechen“ sei. Und Strebels weiter im Geiste seiner Zeit des beginnenden vorigen Jahrhunderts: „Ist sein Eigenwille aber einmal gebrochen, ist er das dankbarste anhänglichste Tier.“ (Strebels 1904) Was immer dieser große deutsche Kynologe mit „Brechen des Willens“ konkret gemeint hat – heute weiß man u.a. auch aus Forschungen an Rudelverhalten von Wölfen und Hunden, dass es um die Etablierung von Souveränität und Sicherheit des Leittiers bzw. des Menschen geht, und nicht um das „Brechen“ des Willens eines Hundes. Tatsächlich sind solche Hunde, die man leider auch heute noch immer sehen kann, Kreaturen, denen die Angst vor ihrem Besitzer an Körperhaltung und Blick anzusehen ist.

Torfhund

Doch zurück zur Historie über den Spitz. 1861 beschrieb der Schweizer Zoologe Ludwig Rütimeyer einen prähistorischen Hund nach Funden im Rahmen archäologischer Ausgrabungen Schweizer Pfahlbausiedlungen der Jungsteinzeit (ca. 6.000 bis 2.300 v. Chr.). Knochenfunde eines ähnlichen Hundetypus – man nannte ihn Schweizer „Torfhund“ – fanden sich in urgeschichtlichen Siedlungen über ganz Europa verstreut, bis hin nach Nordafrika und Asien. Es bestand kein Zweifel, dass es sich dabei nicht mehr um die größerschädeligen Wölfe handelt, sondern bereits um einen domestizierten Hund. Der Berner Zoologe Theodor Studer, der sich um 1900 wissenschaftlich mit prähistorischen Hunden beschäftigte, beschrieb die Hundefunde der Schweizer Pfahlbauten als „Tiere von der Größe und Gestalt eines mittelgroßen Spitzes“, wodurch aus dem „Torfhund“ ein „Torfspitz“ wurde, häufig auch als „Pfahlbautenspitz“ bezeichnet. In neuerer Literatur weist man darauf hin, dass die Theorie des „Torfhundes“ als Ursprung des heutigen Spitzes nicht haltbar sei, u.a. weil Zwischenformen fehlten, und auch weil man nur aus der Größe und Form des Schädels nicht auf eine Rasse schließen könne (Zimen 1992, Räber 1993).



Dieser Torfhund wurde im niedersächsischen Moor bei Burlage gefunden.



Abbildungen von Spitzartigen Hunden finden sich auch auf alten römischen Münzen.



2.500 Jahre alten Weinkrug mit Spitz-Abbildung.



Großspitz amerikanischer Abstammung.

1953 wurde übrigens in einem niedersächsischen Moor bei Burlage ein fast vollständig erhaltener Torfhund gefunden, der im Geomuseum der Universität Münster ausgestellt ist. Dieser Fund stamme aus der Bronzezeit, hieß es zunächst, neuere Altersbestimmungen sprechen aber von nur 400 Jahren. In Kenntnis des Umstandes, dass oft eine wissenschaftliche Arbeit die nächste widerlegt, und dies gerade auch bei Zeitanlagen, wollen wir auch diese 400 Jahre nicht für das letzte Wort nehmen ... Der Torfhund von Burlage jedenfalls ähnele zwar den Spitz, heißt es, habe jedoch einen deutlich längeren, gestreckteren Körperbau, einen kleineren Kopf und ein derberes Fell als heutige Tiere. Das Fell des Hundes ist durch die Konservierung durch das Moor übrigens erstaunlich gut erhalten (siehe Abb. auf Seite 31).

Sehr alte Haushundform

Abseits der Diskussionen, ob nun der Schweizer Torfhund der Ursprung des Spitzes ist oder nicht, sind sich Kynologen einig darin, dass es sich beim Spitz jedenfalls um eine der ältesten Formen des Haushundes handelt. Die Zeichnung eines Hundes, der wohl unverkennbar einem heutigen Spitz vergleichbar ist, findet sich etwa auf einem rund 2.500 Jahre alten Weinkrug (siehe Abb. auf Seite 31).

Spitze wurden offensichtlich für keinen bestimmten Zweck gezüchtet, sie entwickelten sich einfach dort, wo man Hunde hielt. Eingesetzt wurden sie für gerade eben benötigte Aufgaben, vornehmlich als Wächter von Haus und Hof (sog. „Mistbeller“), aber auch für die Jagd oder als Hütehunde.

Idealer Wächter von Haus und Hof

Der heutige Rassestandard der FCI beschreibt die Hauptaufgabe der Deutschen Spitze als „idealen Wächter für Haus und Hof“: Er sei „stets aufmerksam, lebhaft und außergewöhnlich anhänglich gegenüber seinem Besitzer. Er ist sehr gelehrig und leicht zu erziehen. Sein Misstrauen Fremden gegenüber und sein fehlender Jagdtrieb prädestinieren ihn zum idealen Wächter für Haus und Hof. Er ist weder ängst-

lich noch aggressiv. Wetterunempfindlichkeit, Robustheit und Langlebigkeit sind seine hervorragendsten Eigenschaften.“ (FCI 1998)

Das Wesen des Spitzes

Die Bewachung von Haus und Hof dürfte der Spitz über die Jahrhunderte hinweg in erster Linie eher durch das lautstarke Melden von Fremden ausgeübt haben als durch direkten Angriff. Dieses „Melden“ ist dem Spitz auch heute noch eigen, was ihm daher den Ruf eines „Kläffers“ eingetragen hat. Zwar ist er tatsächlich deutlich bellfreudiger als andere Hunde, zu einem Teil sei dies aber auch Erziehungssache, sagen Spitzfreunde und betonen die Vorzüge der Rasse. Ein guter Familienhund, große Verträglichkeit mit anderen Tieren, sehr anpassungsfähig, intelligent und mit einem nur geringen Jagdtrieb – so beschreibt die Generalsekretärin des österreichischen „Klubs für Spitze und Spitzarten“, Monika Anderl, die Rasse.

Spitz in allen Größen

Der FCI-Rassestandard gibt den Spitz in 5 Varietäten an, die sich vor allem in der Größe unterscheiden. Mit einer Widerristhöhe von 43 bis 55 cm ist der Wolfsspitz (auch Keeshond) der größte Spitz. Danach folgen Großspitz (46 ± 4 cm), Mittelspitz (30–38 cm), Kleinspitz (23–29 cm) und Zwergspitz (auch Pomeranian) mit 18 bis 22 cm. Die Spitze unterscheiden sich aber nicht nur in der Größe, sondern auch in der Farbe. Der Wolfsspitz ist stets „graugewolkt“, sein Fell silbergrau mit schwarzen Haarspitzen. International wird der Wolfsspitz auch unter dem Namen Keeshond gezüchtet. Die Bezeichnung leitet sich ab von Cornelius (Kurzform: Kees) de Gyselaer, einem niederländischen Revolutionär zu Ende des 18. Jahrhunderts, der William V. von Oranien bekämpfte. Sein Hund, ein Wolfsspitz, wurde als „Keeshond“ zur Symbolfigur der patriotischen Bewegung gegen das niederländische Königshaus.

Den Großspitz gibt es in Schwarz, Weiß und Braun, die anderen Spitze, also Mittel-, Klein- und Zwergspitz, in



Foto: Farinoza

Kleinspitz



Foto: Eric Isselée

Zwergspitz (auch Pomeranian).



Foto: Vladimir Suponev

Zwergspitz (auch Pomeranian).



Foto: Aleksey Gorbatenkov

Wolfsspitz

Schwarz, Braun, Weiß, Orange, grau- gewolkt, andersfarbig, wobei unter die letztgenannte Bezeichnung alle Farbtöne fallen, wie creme, creme- sable, orange-sable, black-and-tan und Schecken (FCI 1998).

Während also die FCI alle 5 Spitztypen als Varietäten einer Rasse zusammen- fasst – was letztlich dem genetischen Pool positiv zugute kommt –, sind in Großbritannien (British Kennel Club) und Australien der Wolfsspitz (Kees- hond) und der Zwergspitz (Pommer- anian) eigenständige Rassen.

Neues Blut aus den USA

Weißer Großspitz waren vor dem ers- ten Weltkrieg mit deutschen Auswan- derern auch in die USA gekommen, wo sie von deren Nachkommen als „Ger- man Spitz“ weitergezüchtet wurden. Als Deutschland seinerzeit an Ansehen in den USA verlor, wurde der „German Spitz“ in „American Eskimo Dog“ umbenannt. Nach Aussagen des Ver- eins für deutsche Spitze e.V. seien sol- che „American Eskimo Dogs“ in den letzten Jahren wieder nach Deutsch- land und Holland als Importe zurück- gekommen, was neues Blut in die doch sehr eng verwandten alten deutschen Zuchtlinien gebracht habe. Die daraus resultierenden Vorteile der geni- schen Variabilität wissen populations- genetisch Interessierte zu schätzen.

Gesundheit und Zucht heute

Robustheit und Langlebigkeit sind die hervorragendsten Eigenschaften des Spitzes, sagt der FCI-Rassestandard. „Es gibt keine bekannten Erbkrankhei- ten. Da der Spitz kein Modehund und das Zuchtgeschehen überschaubar ist, sind weiterhin positive gesundheitliche Eigenschaften zu erwarten“, so auch Spitz-Expertin Monika Anderl. Dass Spitze grundsätzlich recht alt werden – wobei grundsätzlich kleinere Hunde länger leben als größere –, bestätigt auch die Hundetrainerin Liane Rauch aus eigener Erfahrung und berichtet über den Hund ihrer Kindheitstage im Kasten rechts. Und Hundepsychologe Thomas Riepe erklärt, dass der Spitz eher kein Fall für den Hundepsycholo- gen sei, da er mit seiner Intelligenz

DER SPITZ AUS DER SICHT DER HUNDETRAINERIN

von Liane Rauch

Ein Hund zum Pferdestehlen ...

Er war der Hund ihrer Kindheitstage, mit dem Hundetrainerin Liane Rauch durch Dick und Dünn ging – der Spitz.

Alleine die Geschichte der spitzartigen Hunde könnte Bücher füllen. Selten wird man über eine Rassegruppe so viele „Überlieferungen“ finden, so viele alte Bilder sehen, auf denen Hunde dargestellt sind, die „spitztypisch“ aussehen. Es gibt nur ein Problem: Keiner weiß 100%ig sicher, ob es sich hier wirklich um einen Spitz handelt. Deshalb sagt Hans Räber „... Spitze sind ohne Zweifel eine uralte Form des Haushundes. Sie entstanden überall wo Hunde gehalten wurden als Primitivform, so dass nicht unbedingt verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Populationen angenommen werden müssen ...“

Und Max Siber schreibt 1880: „... die Bataks (malayischer Volksstamm) selektieren ihre Spitze nach phänotypischen Merkmalen. Wichtig ist die Krümmung der Rute, Haarwirbel hinter den Ohren und am Hals, eine weiße Schnauze und eine weiße Schwanzspitze. Hunde die diese Merkmale aufweisen sind so viel wert wie ein junges Mädchen ...“. Und Malaysia ist weit weg von Europa.

Hund meiner Kindertage

Ich bin mit einem Spitz aufgewachsen. Einen rabenschwarzen hatten wir zu Hause. Und so wie ich mich erinnern kann, bellte er bei weitem nicht so viel wie unsere Dackel. Butzi, so sein Name, hatte eine Engelsgeduld mit uns Kindern, er war immer in unserer Nähe und achtete pflichtbewusst auf Haus und Hof, ohne dabei groß aufzufallen. Eine Leine gab es nicht für ihn, es ist lange, lange her, gute alte Zeit. Überhaupt gab es damals noch wesentlich mehr Spitze. Viele Bauern hielten die Hunde als hoftreue, lebendige Alarmanlage und lt. Beckmann sogar als Mäuse- und Rattenfänger.

Erfreulicherweise durfte ich schon einige Spitze in meinen Kursen begrüßen, Klein-, Mittel- und Wolfsspitze. Alle Vertreter dieser Rasse, die ich bisher kennen lernte, präsentierten sich mir als sehr souveräne, mental starke, ausgeglichene Hunde.

Voraussetzung ist selbstverständlich eine gute Kinderstube und artgerechte Haltung, wie eben bei allen anderen Rassen auch. Spitze sind Hunde, mit denen man wirklich durch Dick und Dünn gehen kann, ein „Pferdestehlkumpel“. Alle hatten eine sehr enge Bindung zu ihrem Halter aufgebaut, das Arbeiten mit fremden Personen mochten sie nicht wirklich.

Als Familienhund, ggf. zu Kindern, sollte man sich eher für die großen Varianten dieser Hunde entscheiden. Zwerg- und Kleinspitz sind doch etwas „filigran“. Ich denke mal, ich kann den Spitz wirklich guten Gewissens als Begleit- und Gesellschaftshund empfehlen. Um den Besuch einer guten Hundeschule kommt man nicht herum. Auch wenn der Spitz sich eng bindet, wenig Jagdtrieb besitzt und eigentlich nicht zum Streunen neigt, ist eine Basisausbildung unabdingbar. Interessenten sollten sich dessen bewusst sein, dass Spitze sehr alt werden können.

Der Spitz ist ein Hund, der in so gut wie allen Bereichen des Hundesports eingesetzt werden kann. Gerade die kleinen Vertreter dieser Rasse zeigten eine unglaubliche Sprungkraft, ideal für Agility und Frisbee. Selbstverständlich sind auch Wolfs- und Großspitz für die schnellen Sportarten wunderbar geeignet.

Bei DogDance und DogTricks zeichnet sich der Spitz durch eine schnelle Auffassungsgabe aus. Seine Größe und das Gewicht prädestinieren ihn geradezu für

diese wunderbare Beschäftigungsmöglichkeit „Tanzen mit dem Hund“. In den Unterordnungssportarten dürfte der Spitz keine ganz so gute Figur machen. Trotz der engen Bindung, die er zum Halter in der Regel eingeht, ist er doch manchmal gerne ein „Selbstdenker“. Was selbstverständlich nicht heißen soll, dass ein Spitz für z.B. Obedience absolut nicht in Frage kommt.

Lernen ja – aber nur so lange der Spitz will

Das ist mir bei allen Spitzen aufgefallen, die in meinen Kursen waren: Lernen, ja – aber nur so lange der Hund will. Besonders angetan hatte es mir von den vielen Spitzen ein orangefarbener Mittelspitz, Oskar. Oskar war Klasse, lernte mit Eifer und großem Enthusiasmus. Doch wenn Oskar meinte, es wäre genug, dann war auch genug. Mit nichts, wirklich mit absolut gar nichts, war er zum Weitermachen zu bewegen. Er nahm sich seine Pause, die wir akzeptieren mussten, denn es hatte eh keinen Sinn, ihn „überreden“ zu wollen. Deshalb würde ich persönlich Obedience und Co. nicht unbedingt mit einem Spitz betreiben. Denn ein Spitz ist dazu fähig, den Halter auf dem Platz „im Regen stehen zu lassen“.

Quellen:

- Hans Räber – Enzyklopädie der Rassehunde
- Max Siber – Die Hunde Afrikas
- Ludwig Beckmann – Geschichte und Beschreibung der Rassen des Hundes



DER SPITZ AUS DER SICHT DES HUNDEPSYCHOLOGEN

von Thomas Riepe

Der Spitz ist für den Hundepsychologen Thomas Riepe eine der wichtigsten und faszinierendsten Rassen.

Der Spitz ist ein Hund, der von den mitteleuropäischen Hunderassen dem Wolf noch sehr nahe steht und gleichzeitig eine der Rassen, die am besten an den Menschen angepasst sind. Wie bitte? Der Spitz soll dem Wolf näher stehen als z. B. ein Deutscher Schäferhund? Sicher wird an dieser Stelle so mancher Leser an meinen Worten zweifeln. Doch schauen wir uns den Spitz einmal näher an. Die Nase des Spitzes ist lang und gerade, die Ohren stehen aufrecht und das Körperverhältnis beträgt 1:1, d. h. die Körperlänge zur Widerristhöhe. Körperliche Attribute, wie wir sie auch beim Wolf und anderen Wildhunden finden. Der Spitz hat den quadratischen Körper eines Wildhundes, der durch diese ursprüngliche Form wesentlich unempfindlicher gegen Arthrosen ist als z. B. der erwähnte Deutsche Schäferhund mit seinem grausam schrägen Rücken.

Selbstselektion

Der Spitz hatte das Glück, nie ganz speziell zu einem bestimmten „Zweck“ gezüchtet worden zu sein – er hat sich eher selbst selektiert und Nischen besetzt, die es zu füllen gab. Spitze leben seit sehr langer Zeit bei den Menschen, halfen früher bei der Vertilgung von Ratten und Mäusen und gaben Alarm, wenn sich der menschlichen Behausung Gefahr näherte. Sie wurden geduldet, lebten nah beim Menschen, es überlebten aber nur diejenigen, die den Gegebenheiten angepasst waren. Da die Hunde meist draußen lebten, entwickelte sich der Spitz zum robusten anpassungsfähigen Tier mit einem Fell und einer Physis, die dem Lebensraum in Mitteleuropa gerecht wurden. Dafür, dass sie bei der Hygiene, der Nagetiervertilgung, halfen – dafür, dass sie eine verlässliche Alarmanlage waren, und dafür, dass sie freundlich und ihrem Menschen zugewandt waren, wurden sie geduldet und geliebt. Ursprüngliche Hunde mit ursprünglicher Konstitution mit wenigen, aber durchaus wichtigen, ursprünglichen Aufgaben. Darin stehen Spitze dem Wolf sehr nahe – auch Wölfe

sind von guter Konstitution und ihre Aufgaben zum Überleben in der Wildnis sind auch ursprünglich.

Aber weil Spitze sich eher allein und ursprünglich an der Seite der Menschen entwickelt haben, haben sie auch evolutionäre Strategien entwickelt, gut mit dem Menschen auszukommen. Spitze sind gegenüber ihren Menschen stets freundlich, Fremde werden allerdings zunächst misstrauisch begutachtet. Auch eine Folge der ursprünglichen Anpassung und Selektion – Hunde, die nicht freundlich zu ihren Besitzern waren, hatten schlechte Karten bei den Menschen. Hunde, die allerdings jeden Fremden freundlich begrüßt hätten, waren in vergangenen Zeiten auch nicht gern gesehen.

Schaut man sich alle Selektionsfaktoren und Lebensräume der Spitze an, sieht man heute einen freundlichen Hund von kleiner bis mittlerer Größe, der robust ist, sehr freundlich zu seinen Menschen und etwas reserviert zu Fremden. Zusätzlich ist der Spitz gerne bereit, uns vor Fremden zu warnen. Wird aber die Abwehr eines „Feindes“ notwendig, gebigt sich ein Spitz aus Gründen der eigenen Sicherheit gerne in die „zweite Reihe“. Auch eine Eigenschaft, die letztlich positiv ist. Draufgänger wurden früher sozusagen „automatisch“ ausselektiert. Und in der heutigen Zeit ist diese Eigenschaft positiv, weil man Attacken eines Spitzes unter normalen Umständen nicht zu fürchten braucht.

Ein Hund, wie man ihn sich nur wünschen kann

Eigentlich ist der Spitz also ein Hund, wie man ihn sich nur wünschen kann. Gesund, freundlich, intelligent. Die Intelligenz dient übrigens nicht nur dazu, Gefahren zu vermeiden – man kann die Intelligenz des Spitzes auch für die Beschäftigung

(Spiele, Kunststücke etc.) der Tiere hervorragend einsetzen. Wie kommt es dann, dass immer weniger Spitze auf den Straßen Mitteleuropas zu sehen sind? Vermutlich liegt es zum Einen daran, dass die vorher beschriebene Eigenschaft, Eindringlinge zu melden, also die Bellfreude, von vielen Menschen überbewertet wird. Geht man mit dieser Eigenschaft richtig um, kann man dem Spitz sehr leicht beibringen, nur kurz zu melden – bei seiner Intelligenz und Bereitschaft etwas zu lernen ist das wirklich kein Problem. Ein weiterer Punkt, warum Spitze seltener geworden sind, ist vermutlich schlicht die Mode. Zwar war der Spitz in den 1950er Jahren ein Modehund, das hat die Rasse jedoch ohne größere Schäden überstanden. Heute sind aber andere Hunde „in Mode“ – Hunde, die eher dem Zeitgeist entsprechen, einem Zeitgeist, der sich aber auch morgen wieder ändern kann.

Eigentlich bin ich ganz froh, dass Spitze (außer Zwergspitze, die sich leider häufig in Handtaschen dekadenter Modepüppchen finden) heute nicht mehr „in“ sind. Das bewahrt Hunde und Hunderassen immer davor, durch Massenzuchten viel von ihren positiven Rasseigenschaften zu verlieren. Andererseits wären viele Probleme, die Menschen heute mit den Eigenschaften ihrer Moderassen im täglichen Leben haben, sehr viel weniger, wenn Rassen wie Spitze wieder mehr in unseren Haushalten leben würden.

An dieser Stelle bin ich wieder einmal an dem Punkt, wo sich mein Beruf nicht mit meinen Ansichten deckt. Eigentlich sollte ich mir doch viele Probleme von Menschen und ihren Hunden wünschen – es wäre gut für das Geschäft. Und Spitze sind schlecht fürs Geschäft. Spitze sind so anpassungsfähig und intelligent – sie lösen Probleme selbst und brauchen keinen Hundepsychologen.



und dem hohen Anpassungsvermögen Probleme sozusagen selbst löse (s. Kasten links).

Fazit

Eine Rasse mit 5 unterschiedlichen Größen und in verschiedenen Fellfarben – da sollte vom Aussehen her für jeden Geschmack etwas dabei sein. Intelligent und anpassungsfähig, auch das sind Attribute, die an einem Hund gefallen. Doch darf man darüber hinaus nicht die Eigenwilligkeit eines Spitzes übersehen, was von seinem Halter mitunter eine gehörige Portion Geduld und Konsequenz fordert. Anhängliches Mitglied seiner Familie und Misstrauen gegenüber Fremden, gepaart mit Wachsamkeit, die ihn – häufiger als dies bei anderen Rassen der Fall ist – zum Bellen animiert, sind weitere Eigenschaften dieser vom Typus her sehr alten Hunderasse. Wer

sich für diese Rasse interessiert, dem sei geraten, sich bei Spitzbesitzern, auf Hundeplätzen, bei Veranstaltungen der entsprechenden Spitz-Vereine zu informieren und sich vielleicht auch auf Hundeausstellungen oder Hundeplätzen Spitze „live“ anzuschauen. Spricht einen das Wesen dieser Rasse an, kennt man ihre Eigenheiten und passen auch die persönlichen Lebensverhältnisse dazu, dann könnte es die richtige Rasse sein. Wenn man dann noch an einen der guten und seriösen Züchter gerät, die meist in den großen Dachverbänden organisiert sind, hat man die größtmögliche Wahrscheinlichkeit, zu einem an Körper und Wesen gesunden Spitz zu kommen. 🐕

DIE RASSE IM WUFF-WEB

Folgende weiterführende Informationen über den Spitz finden Sie unter dem Direktlink:

www.wuff.eu/spitz1

■ Zitierte Recherchequellen und weiterführende Literatur zur Rasse

■ Rassestandard der FCI



DISKUSSION

Diskutieren Sie über diesen Artikel im WUFF-Forum unter:

www.wuff.eu/spitz0510

SERVICE

RASSEKLUBS

- Klub für Spitze und Spitzarten
Generalsekretärin: Monika Anderl
Julius-Raab-Strasse 24/3
A-2345 Brunn/Gebirge
Tel: +43 664 2429440
monika.anderl@novartis.com
www.spitzarten.at
- Verein für Deutsche Spitze e.V.
Gabriele Gamalski
Große Schulstr. 33a
D-39307 Genthin
Tel.: +49 39 33803361
gabigam@t-online.de
www.deutsche-spitze.de
- Schweizerischer Club für Spitze
Madeleine Hermann
Höhenweg 24
CH-4112 Flüh
Tel: +41 61 7311536
spitze.hermann@bluewin.ch
www.spitz-club.ch

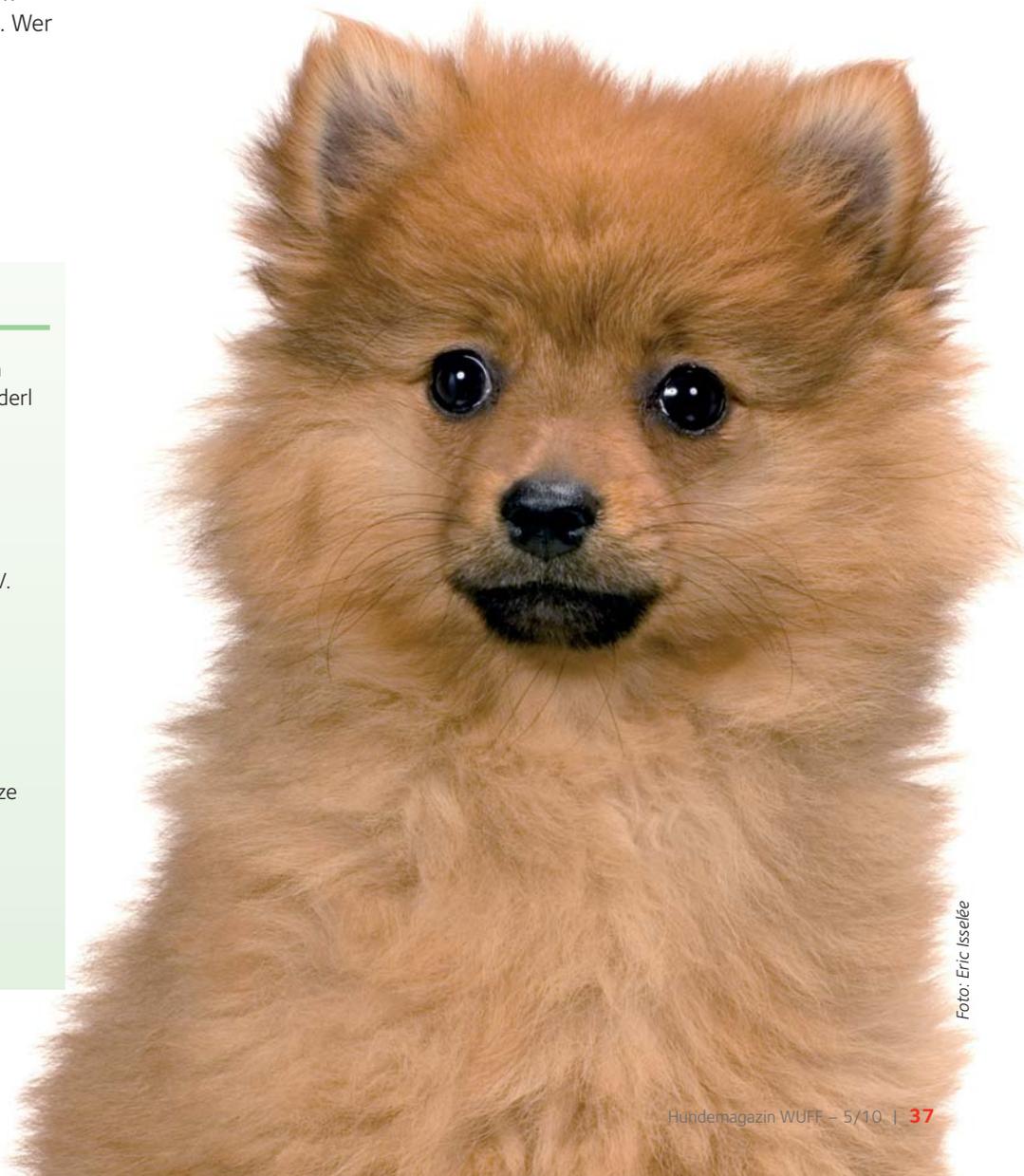


Foto: Eric Issele